

15. Juni 2020, 15:19 Uhr

15. Juni 2020, 15:19 Uhr Update: 15. Juni 2020, 15:19 Uhr

Umfrage zum Stadtentwicklungskonzept in Weinsberg startet

Weinsberg Die Bürgerbeteiligung ist ein wichtiger Baustein im Prozess. Welche Noten erteilen die 4000 befragten Weinsberger der Stadt und ihren Begebenheiten?

Von **Sabine Friedrich**



Wie lebt es sich in Weinsberg? Was ist besonders schön? Wofür gibt es Kritik? Wie zufrieden sind Einwohner mit dem Angebot - an Wohnraum, Betreuung, Freizeitaktivitäten, sozialen Dienstleistungen oder Einkaufsmöglichkeiten? Welche sonstigen Wünsche, Anregungen und Ideen kommen aus der Bevölkerung?



Ein Blick von der Weibertreu auf die Stadt. Was gefällt den Weinsbergern an ihrem Wohnort, was vermissen sie? Das wird jetzt abgefragt. Foto: Andreas Veigel

Das ist ein Ausschnitt aus einem Katalog mit 24 Fragen verschiedener Themenbereiche, der nun 4000 Weinsbergern ab 16 Jahren zugegangen ist. Dieses repräsentative Meinungsbild fließt ein in das Stadtentwicklungskonzept Weinsberg 2035.

Demografische Gesichtspunkte bei der Auswahl

Zwar sind die Adressaten nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Zugrunde liegen jedoch demografische Gesichtspunkte wie Alter, Geschlecht, Nationalität, damit die Umfrage repräsentativ ist und einen guten Querschnitt liefert, macht Hauptamtsleiter Thomas Siegle deutlich. Die Umfrage sei anonym, die Stadtverwaltung habe keinen Zugang zu den Antworten und bekomme vom beauftragten Büro Reschl Stadtentwicklung nur die zusammengefassten Ergebnisse

Cookies helfen uns bei der Bereitstellung unserer Dienste. Durch die Nutzung unserer Dienste erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Cookies setzen. **OK** [Mehr erfahren](#)



"Wir erhoffen uns eine gute Resonanz", sagt Siegle. Eine Rücklaufquote von 30 bis 40 Prozent wären gut. In Obersulm, das sein Zukunftskonzept im vergangenen Oktober verabschiedete, hatten 43 Prozent der Befragten auf Papier oder online geantwortet. "Die Bürgerbeteiligung ist die Basis für die weitere Arbeit", hebt Siegle hervor. Deshalb sei sie eine ganz wesentliche Grundlage für das Stadtentwicklungskonzept. "Umso mehr die Leute mitmachen, umso gesicherter sind die Erkenntnisse, die wir für diesen Prozess kriegen."

Drei Themenkomplexe

Die Umfrage umfasst drei Komplexe: Leben, Wohnen und Arbeiten, Kultur, Freizeit, Nahversorgung sowie Bürgerbeteiligung, Kommunalpolitik und Verwaltung. Es geht zum Beispiel um die Lebensbedingungen für die unterschiedlichen Altersgruppen. Oder darum, wie der Wohnungsmarkt eingeschätzt wird. Die Meinungen zur zukünftigen Gewerbeentwicklung interessieren genauso wie die zu Umwelt-, Landschafts- und Klimaschutz. Beim Thema Mobilität und Verkehr sind Bewertungen des Öffentlichen Personennahverkehrs gefragt, von Parkmöglichkeiten, Belangen von Radfahrern und Fußgängern oder des Schulwegs.

Angeregt aus der Mitte des Gemeinderats, ist der größte Arbeitgeber der Stadt im Fragebogen separat berücksichtigt. Hier interessiert, welche Bedeutung dem Klinikum am Weissenhof beigemessen wird und wie gut dieser quasi vierte Stadtteil im Gesamtgefüge integriert ist.

Cookies helfen uns bei der Bereitstellung unserer Dienste. Durch die Nutzung unserer Dienste erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Cookies setzen. **OK** [Mehr erfahren](#)

Siegle erklärt, was ein Stadtentwicklungskonzept ist: ein kommunalpolitisches Strategiepapier für die kommenden 15 Jahre. Aber es ist kein starres Handlungsprogramm, soll es doch immer wieder überprüft und angepasst werden. In Obersulm enthält das 150-seitige Werk 21 strategische Ziele sowie 40 Projekte und Planungen. Im Fokus der dortigen Bürger stehen die Schwerpunkte Landschaft, Soziales/Infrastruktur und Mobilität.

Da auf Volkes Stimme so viel gezählt wird, werden damit nicht Erwartungen geschürt, die gar nicht zu erfüllen sind? "Natürlich schürt man Erwartungen, das soll auch so sein", antwortet Siegle. "Aber man muss klar signalisieren, dass die Bürgerbeteiligung kein Wunschkonzert ist." Finanzen und Ressourcen setzen Grenzen. Und was umgesetzt wird, entscheidet der Gemeinderat. Der bezieht in das Meinungsbild auch weitere wichtige Zielgruppen ein: Mit Vereinen sowie Handel und Gewerbe werden dazu Gespräche geführt.

Die weiteren Schritte

Wie geht es weiter in Sachen Stadtentwicklungskonzept? Die Ergebnisse der Bürgerbefragung werden dem Weinsberger Gemeinderat bei einer zweitägigen Klausur im Herbst präsentiert, gibt Hauptamtsleiter Thomas Siegler zur Auskunft. Dann folgt der zweite Schritt der Bürgerbeteiligung. Einwohner können ihre Wünsche, Ideen und Anregungen bei einer Veranstaltung wohl im Frühjahr 2021 einbringen. Wenn alles eingearbeitet ist, verabschiedet der Gemeinderat das Handlungsprogramm der Zukunft mit den strategischen Zielen, Projekten und Planungen. Rund 70 000 Euro bekommt das beauftragte Büro.



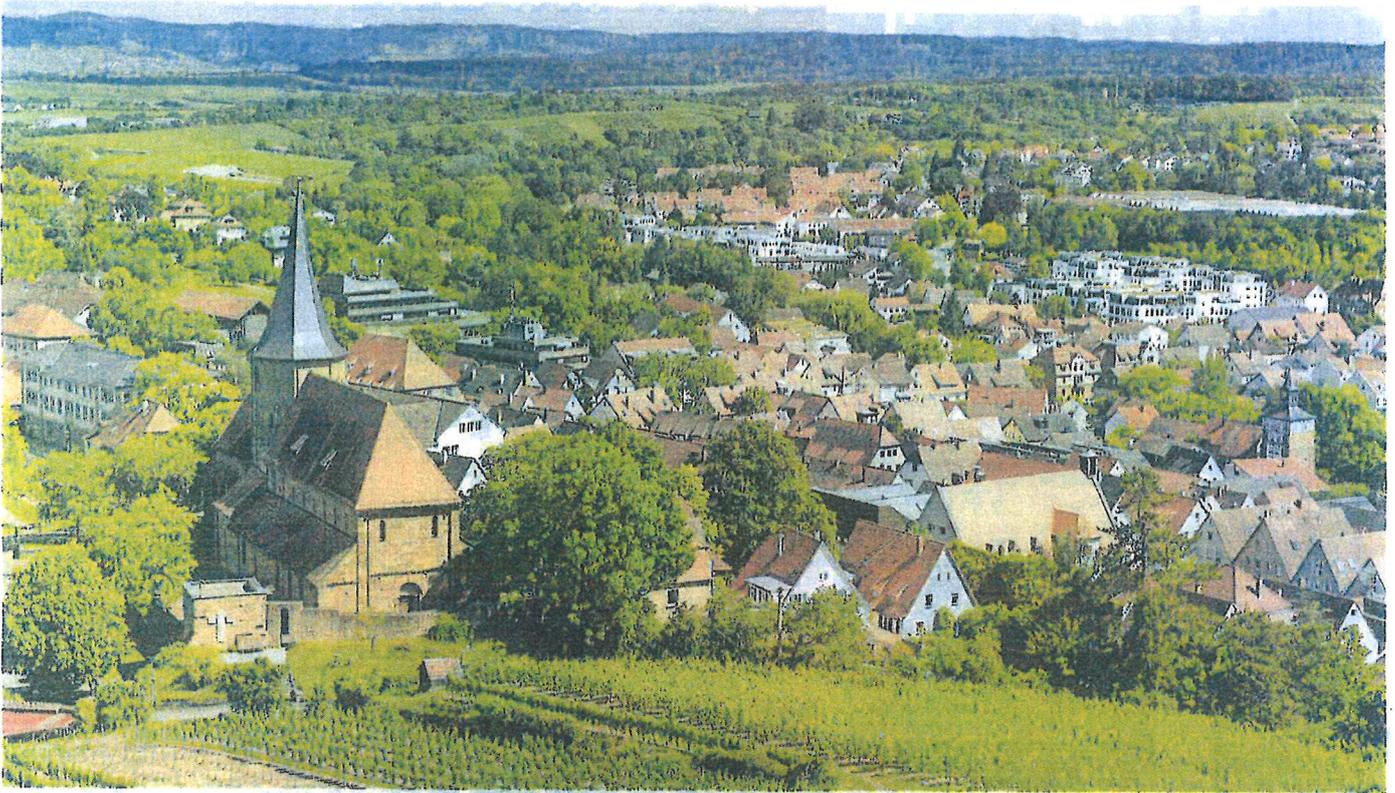
Sabine Friedrich

Autorin

Sabine Friedrich ist seit 2001 bei der Heilbronner Stimme. Sie ist in der Landkreis-Redaktion zuständig für Obersulm, Wüstenrot, Flein, Talheim und Weinsberg sowie für den Themenschwerpunkt Feuerwehr.

sabine.friedrich@stimme.de

Cookies helfen uns bei der Bereitstellung unserer Dienste. Durch die Nutzung unserer Dienste erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Cookies setzen. **OK** [Mehr erfahren](#)



Ein Blick von der Weibertreu auf die Stadt. Was gefällt den Weinsbergern an Ihrem Wohnort, was vermissen sie? Das wird jetzt abgefragt.

Foto: Andreas Veigel

Welche Noten gibt's von Einwohnern?

WEINSBERG Umfrage zum Stadtentwicklungskonzept ermöglicht ein Meinungsbild – Bürgerbeteiligung wichtiger Baustein

Von unserer Redakteurin
Sabine Friedrich

Wie lebt es sich in Weinsberg? Was ist besonders schön? Wofür gibt es Kritik? Wie zufrieden sind Einwohner mit dem Angebot – an Wohnraum, Betreuung, Freizeitaktivitäten, sozialen Dienstleistungen oder Einkaufsmöglichkeiten? Welche sonstigen Wünsche, Anregungen und Ideen kommen aus der Bevölkerung? Das ist ein Ausschnitt aus einem Katalog mit 24 Fragen verschiedener Themenbereiche, der nun 4000 Weinsbergern ab 16 Jahren zugegangen ist. Dieses repräsentative Meinungsbild fließt ein in das Stadtentwicklungskonzept Weinsberg 2035.

Zwar sind die Adressaten nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Zugrunde liegen jedoch demografische Gesichtspunkte wie Alter, Geschlecht, Nationalität, damit die Umfrage repräsentativ ist und einen guten Querschnitt liefert, macht

Hauptamtsleiter Thomas Siegle deutlich. Die Umfrage sei anonym, die Stadtverwaltung habe keinen Zugang zu den Antworten und bekomme vom beauftragten Büro Reschl Stadtentwicklung nur die zusammengefassten Ergebnisse

Basis „Wir erhoffen uns eine gute Resonanz“, sagt Siegle. Eine Rücklaufquote von 30 bis 40 Prozent wären gut. In Obersulm, das sein Zukunftskonzept im vergangenen Oktober verabschiedete, hatten 43 Prozent der Befragten auf Papier oder online geantwortet. „Die Bürgerbeteiligung ist die Basis für die weitere Arbeit“, hebt Siegle hervor. Deshalb sei sie eine ganz wesentliche Grundlage für das Stadtentwicklungskonzept. „Umso mehr die Leute mitmachen, umso gesicherter sind die Erkenntnisse, die wir für diesen Prozess kriegen.“

Die Umfrage umfasst drei Komplexe: Leben, Wohnen und Arbeiten, Kultur, Freizeit, Nahversorgung sowie Bürgerbeteiligung, Kommunal-

politik und Verwaltung. Es geht zum Beispiel um die Lebensbedingungen für die unterschiedlichen Altersgruppen. Oder darum, wie der Wohnungsmarkt eingeschätzt wird. Die Meinungen zur zukünftigen Gewerbeentwicklung interessieren genauso wie die zu Umwelt, Landschafts- und Klimaschutz. Beim

„Wir erhoffen uns eine gute Resonanz.“

Thomas Siegle

Thema Mobilität und Verkehr sind Bewertungen des Öffentlichen Personennahverkehrs gefragt, von Parkmöglichkeiten, Belangen von Radfahrern und Fußgängern oder des Schulwegs.

Angeregt aus der Mitte des Gemeinderats, ist der größte Arbeitgeber der Stadt im Fragebogen separat berücksichtigt. Hier interessiert, welche Bedeutung dem Klinikum

am Weissenhof beigemessen wird und wie gut dieser quasi vierte Stadtteil im Gesamtgefüge integriert ist.

Siegle erklärt, was ein Stadtentwicklungskonzept ist: ein kommunalpolitisches Strategiepapier für die kommenden 15 Jahre. Aber es ist kein starres Handlungsprogramm, soll es doch immer wieder überprüft und angepasst werden. In Obersulm enthält das 150-seitige Werk 21 strategische Ziele sowie 40 Projekte und Planungen. Im Fokus der dortigen Bürger stehen die Schwerpunkte Landschaft, Soziales/Infrastruktur und Mobilität.

Erwartungen Da auf Volkes Stimme so viel gezählt wird, werden damit nicht Erwartungen geschürt, die gar nicht zu erfüllen sind? „Natürlich schürt man Erwartungen, das soll auch so sein“, antwortet Siegle. „Aber man muss klar signalisieren, dass die Bürgerbeteiligung kein Wunschkonzert ist.“ Finanzen und Ressourcen setzen Grenzen.

Und was umgesetzt wird, entscheidet der Gemeinderat. Der bezieht in das Meinungsbild auch weitere wichtige Zielgruppen ein: Mit Vereinen sowie Handel und Gewerbe werden dazu Gespräche geführt.

Weitere Schritte

Wie geht es weiter in Sachen Stadtentwicklungskonzept? Die Ergebnisse der Bürgerbefragung werden dem Weinsberger Gemeinderat bei einer zweitägigen Klausur im Herbst präsentiert, gibt Hauptamtsleiter Thomas Siegle zur Auskunft. Dann folgt der zweite Schritt der Bürgerbeteiligung. Einwohner können ihre Wünsche, Ideen und Anregungen bei einer Veranstaltung wohl im Frühjahr 2021 einbringen. Wenn alles eingearbeitet ist, verabschiedet der Gemeinderat das Handlungsprogramm der Zukunft mit den strategischen Zielen, Projekten und Planungen. Rund 70.000 Euro bekommt das beauftragte Büro. *blf*

Wie ein Seismograf

CDU-Landtagsabgeordnete Friedlinde Gurr-Hirsch über ihre Erfahrungen von 300 Bürgersprechstunden

Von unserem Redakteur
Friedhelm Römer

WAHLKREIS EPPINGEN Häufig sind es private Fragen, die die Menschen auf dem Herzen haben und die deshalb den persönlichen Kontakt zu Friedlinde Gurr-Hirsch aufnehmen. Seit 19 Jahren sucht die CDU-Staatssekretärin aus Untergruppenbach den direkten Kontakt zu den Mitmenschen in ihrem Wahlkreis Eppingen. Der Bedarf ist ganz offensichtlich weiterhin gegeben. Bei ih-

Es kämen Leute mit Ideen, wie vor vielen Jahren eine fünffache Mutter aus Eppingen, die auch Erzieherin ist, aber ein Angebot zur Kinderbetreuung in der Stadt vermisste. Daraus sei später der Verein

„Ohne die direkten Begegnungen hätte ich mir mein Amt nicht vorstellen können.“

Friedlinde Gurr-Hirsch



ren Städten wie Brackenheim, Schwaigern, Lauffen, Eppingen und Bad Rappenau: Überall hat die Politikerin ihre Sprechstunden abgehalten. In der Regel seien sie gut angenommen worden. Wutbürger nutzen dagegen nicht dieses Format. „Die schreiben eher E-Mails.“

„Durch meine Bürgersprechstunden nehme ich Probleme der Menschen wahr, ähnlich wie ein Seismograf.“ Dieser erkennt frühzeitig die Bodenerschütterungen von Erdbeben.

Leben in Böhmenkirch im Jahr 2040

Zukunft Die Gemeinde vergibt den Auftrag für ein Entwicklungskonzept, das zirka 66 000 Euro kosten soll.

NWZ (Göppinger Kreisnachrichten) · 23 Juni 2020

Böhmenkirch. Wie wollen wir im Jahr 2040 leben, wohnen und arbeiten? Das will die Gemeindeverwaltung Böhmenkirch in einer großangelegten Befragung von den Bürgern wissen. Ein Gesamtörtliches Entwicklungskonzept (GEK) soll auf diese Frage Antworten liefern, berichtet die Gemeindeverwaltung.



Mit dem Entwicklungskonzept solle aber noch viel mehr erreicht werden. Da das Landessanierungsprogramm (LSP) im Ortskern von Böhmenkirch im Jahr 2021 ausläuft, müsse sich die Gemeinde darüber Gedanken machen, ob und mit welcher Gebietskulisse sich die Gemeinde für ein neues Sanierungsgebiet bewirbt. Des Weiteren müssten auch die mehr als zehn Jahre alten Entwicklungskonzeptionen des Entwicklungsprogramms Ländlicher Raum (ELR) in den Ortsteilen fortgeschrieben werden.

Der Gemeinderat habe bereits Ende Mai beschlossen, das Büro Reschl Stadtentwicklung aus Stuttgart für ungefähr 66 000 Euro mit der Erstellung der Entwicklungskonzeption zu beauftragen, berichtet die Verwaltung. Das Büro Reschl ist derzeit in gleicher Sache auch im Nachbarort Steinheim am Albuch tätig.

Geld durch Bürgerbeteiligung

Das GEK sei für die Gemeinde von großem Wert, heißt es aus dem Rathaus. Zum einen soll es „Leitplanke“ für die künftige Gemeindeentwicklung sein, zum anderen aber auch Geld einbringen. Denn ein GEK sei Voraussetzung dafür, dass die Gemeinde weiterhin von den Zuschussprogrammen des Landes profitieren kann.

Wie Bürgermeister Matthias Nägele den Räten vorrechnete, seien in den vergangenen sechs Jahren allein aus dem ELR-Programm Zuschüsse in Höhe von annähernd 1,5 Millionen Euro für Investitionen in die Gemeinde geflossen. Jeweils ein Drittel davon ging an die Gemeinde für deren Projekte, ein Drittel an Privatpersonen und ein weiteres Drittel an Unternehmen. Auch vom Landessanierungsprogramm habe die Gemeinde profitiert. In den vergangenen fünf Jahren gab es Zuschüsse in Höhe von 627 000 Euro. Auch davon haben neben der Gemeinde Privatpersonen und Firmen profitiert.